

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg. Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. Oktober 1918

Einzelgenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkts- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgepalte Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt. Nr. 120

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Systemwechsel auch für die Presse.
Geleitwort: Das Deutsche Kulturmuseum.
Gewerkschaftsrevue: Vorgänge in der internationalen Gewerkschaftsbewegung. — Holländischer Gewerkschaftskongress in Amsterdam. — Konferenz von gewerkschaftlich organisierten Verbänden in London. — Kongress der französischen Gewerkschaften in Paris. — Englischer Gewerkschaftskongress in Derby. — Internationaler Arbeiterkongress in London. — Konferenz der schottischen Arbeiterpartei.
Korrespondenzen: Berlin (K.). — Eßlingen. — Kirchberg. — Miegisch.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwere und Schwerstarbeiter. — Nachahmungsrechte Beispiele. — Ferien! — Schiffsprüfungen in München. — Meisterprüfung. — Erhöhung der Vergütung für amtliche Bekanntmachungen. — Übergang in Parteireihe. — Neue und wiedererschienene Zeitungen und Zeitschriften. — Einschränkung des Sitzungsverfahrens der Zeitungen. — Ein Pressefest. — Gewerkschaftlicher Geist bei den Soldaten. — Vereinerung von Handwerkerzweig und Arbeitsleitung.
Gewerkschaftlicher Nachtrag zum Verzeichnis der tarifrücken Druckereien.
Literarisches: „Anfangsgründe für Schriftsetzerlehrlinge.“

einigen Amter, die schreckliche, lebens- und pressefremde offizielle Journalistik. Die den Zeitungen den knappen Raum nahm, den Redakteuren Luft und Neigung zu eigenem verantwortlichen Mitarbeiten, die dem deutschen Volke je länger je mehr das Vertrauen nahm zu seiner Presse und zu seinen Behörden.

Schon im Februar des Jahres 1917 hat der Vorsitzende des B. D. J.-B. in einer ausführlichen, grundsätzlichen Erörterung der zuständigen Stelle die schweren Bedenken gegen den Aberglauben dargelegt, man brauche nur etwas in der Presse zum Ausdruck bringen zu lassen, dann sei auch die Wirkung auf das Volk gesichert. Eingewiesen auf die vollkommene Verkennung der entscheidenden Bedeutung des physischen Jorgams dem einzelnen Leserkreise sich anpassenden „Wie“ einer Presseführung, Umsonst. Statt dessen Pressebepfehlungen, das heißt die Presse wurde besprochen, ihre Vertreter waren nur da ad audiendum verbum. Vorgefragten nicht selten in dem Tone des: „Wonach zu richten!“

Die immer stärker sich regenden Bedenken veranlassen schließlich eine Besprechung des Vorsitzenden des B. D. J.-B. mit dem maßgebenden Mann im Großen Hauptquartier. Schon waren die WTB-Kommentare auf unsre Vorstellungen hin sachgemäß gestaltet, die Heeresberichte fanden auf den Vortrag unserer Bedenken wieder eine offene Sprache, eine großzügige nicht amtliche Organisation sollte das geschwundene Vertrauen zur Presse und damit zu den Leitern unserer Geschäfte wieder geben, da brach gleichzeitig mit dem Regierungsvertrag das ganze System der vorenthaltene Wahrheit in sich zusammen.

Und das Auswärtige Amt — wie hat man die Öffentlichkeit über die Vorgänge in Bulgarien so vollkommen im Dunkeln gelassen, die Presse erst unterrichtet, als alles vorbei war, als der Zusammenbruch Bulgariens bereits durch Funkprüfungen, durch die feindliche und neutrale Presse in die Welt polsaunt wurde — nichts von volkpsychologischem Verständnis, keine Ahnung von den Möglichkeiten zeitlichen Aufzungs und Vorbereitens durch die Presse!

Es ist jetzt nicht die Stunde, dieses verhängnisvolle System der Unwahrhaftigkeit und des mangelnden Vertrauens zur Seelenstärke unsres Volkes im einzelnen darzustellen, wie es in der eigeninnig grundverkehrten behördlichen Handhabung der Presse zu Ausdruck und schicksalsschwerer Wirkung kam. Dazu wird später die Zeit kommen. Ausgesprochen aber muß werden im Hinblick auf das Neue, das werden soll und werden wird in den Beziehungen von Presse und Behörden, daß niemals eine gute, hingebungsreudige und tüchtige Presse so unerbört mißbraucht und in ihrem Vertrauen so arg getäuscht wurde, daß niemals ein großes und tapferes Volk so unverantwortlich nicht nur im Dunkeln gelassen, sondern unter Mißbrauch der Presse von der Vorkriegszeit an bis jetzt irreführt wurde über seine Stellung in der Welt.

Nicht jammernd und händeringend, aber lernbegierig wollen wir rückwärts schauen, um gemeinsam mit den Vertretern des Reiches aus der Vergangenheit frischer, behördlicher Irrwege zu erkennen, wo der Weg führt in eine lichtere Zukunft, in der weitsehende Staatsmänner und Diener am Wohle des Reiches der Presse die Freiheit und Befähigungsmöglichkeit auf in stürmischer Not- und Schicksalsstunde lassen, deren sie zum Segen des Staates bedarf.

Das sind Offenbarungen und Bekenntnisse! Die Saare stehen einem zu Berge darüber, wie man die Presse behandeln sollte — und wie sie sich behandeln ließ. Dabei sind die Schuldfragen der Zensur hier noch außer Betracht gelassen; ein ebenso ausgedehntes wie schlimmes Kapitel. Die in dem Artikel nicht genannte, aber wohlbekannte Stelle im großen Hauptquartier, an die sich der Vorsitzende der Zeitungsverlegerorganisation schließlich wandte, kann unsres Erachtens nicht so unwillig gewesen sein, wie schief die Dinge hier liefen. Ist nicht auf diese Persönlichkeit auch der sogenannte Aufklärungsdiens zurückzuführen?

Ein erheblicher Teil der Presse hat diesem im „Zeitungsverlag“ jetzt mit bemerkenswerter Freimütigkeit verdammt System zweifellos Vorschub geleistet. Es wurde

das vollends schlimm, als die Vaterlandspartei mit ihren bedeutenden Geldmitteln sich immer mehr Blätter — und das meistens einflußreiche — untertänig machte, und so die alldeutsche Politik des Unheils sich in breiten Strömen ergießen konnte. Wie sind außer der sozialdemokratischen Presse die wenigen linksliberalen und demokratischen Blätter verdächtigt worden, die sich eine selbständige Meinung wahrten! Der Prozeß „Frankfurter Zeitung“/Chamberlain war doch ein Trauerspiel. Auch jetzt, nach dem 5. Oktober, zeigt die reaktionäre Presse eine Haltung, die dem neuen Regierungssystem und der Friedensnotwendigkeit ganz abhold ist. Das alte Regime war ihr Fall und die im „Zeitungsverlag“ nun so scharf verurteilte amtliche Pressepolitik ganz nach ihrem Geschmack. Die Presse selbst hat also auch tüchtig Einkehr zu halten, wenn es anders werden soll.

Die Errichtung eines Reichspressenamts wird vom „Zeitungsverlag“ als im Gesamtinteresse der deutschen Presse gelegen und als nationale Notwendigkeit bezeichnet. Die Redakteurorganisation tritt, wie in der „Rundschau“ dieser Nummer näher zu lesen, ebenfalls für die Schaffung einer solchen Reichsstelle ein und knüpft ähnliche Wünsche daran, wie sie im „Zeitungsverlag“ laut werden. Der Vorstand der Zeitungsverlegerorganisation hat den Reichskanzler telegraphisch erucht, daß Pressenämter nicht zur Behebung des neuen Amtes berufen werden möchten, es solle aber ein ständiger Beirat aus Pressekreisen gestiftet werden und dessen Rat schon bei Begründung des Amtes gehört werden. Ob das der allein richtige Weg ist, steht hier nicht zur Diskussion. Der neue Reichskanzler hat geantwortet, es sei keine überflüssige Entscheidung in der Frage des zu errichtenden Reichspressenamts beabsichtigt, die Presseorganisationen fänden genügend Zeit, ihre Wünsche vorzubringen.

Ein Systemwechsel tut also auch für die Presse not, sogar dringend not. Aber mit der Befreiung der behördlichen Bevormundung ist es allein nicht getan, es darf der eignen Besserung auch nicht ermangeln!

Systemwechsel auch für die Presse

Was doch vom 30. September ab, um mit diesem Höhepunkte der deutschen innern Krise ein bestimmtes Datum zu nennen, nicht alles an schlimmen und schlimmsten Entdeckungen gemacht worden ist und weiter gemacht wird! In Deutschland muß vor dem kaiserlichen Erlaß über die große Umkehr ja dichter Nebel gederrt haben. Wir tappten am Abgrunde. Nicht einmal die Presse war Seherin und Warierin. Nun aber ist es mit einem Male heraus, warum alles so kam, das deutsche Volk blind umherließ, die Zeitungen verlagten im Dienste der Aufklärung und Wahrheit. Die behördliche Pressepolitik ist Deutschland mit zum Verhängnis geworden: zu einem großen Teile sogar.

Der „Zeitungsverlag“ vom 11. Oktober spricht darüber in einem unter diesen Umständen ausgezeichneten Leitartikel zu vieles aus, das wir unsern, am öffentlichen Leben und an der revolutionären Umgestaltung der Dinge doch lebhaft interessierten Lesern mit einigen Auszügen zu dienen glauben. Unsere Schlussfolgerungen werden aber nicht ganz konform gehen mit der vom Zeitungsverlegerorgan gezogenen Konsequenz aus der Summe von Fehlern und Verfehlungen. „Am einer besseren Zukunft willen“, ist der Artikel überschrieben, in dem gleich zu Anfang festgesetzt wird, was sich jetzt als Schicksalswende vor uns abspielt, sei „der Zusammenbruch eines Systems der vorenthaltene Wahrheit, des Presseidealtantismus der Behörden“. Es wird dann gesagt, die berufenen Organisationen der Presse hätten auf die „schweren Bedenken gegen diese verkehrte Art Pressepolitik“ hingewiesen, seitdem „die Irrwege deutscher behördlicher Einwirkungen auf die Presse“ offenbar wurden. Wahrheitsgemäße und an alle bestimmte Informationen seien vonnöten gewesen. Man begnügte sich aber mit der sogenannten Pressekonferenz, durch die von den süddeutschen und südwestdeutschen Blättern im ganzen nur vier bzw. zwei informiert werden konnten. Schon im Jahre 1916 hätten aus diesem Grund und anderer Mißstände wegen die Vorsitzenden des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und des Reichsverbandes der Deutschen Presse (Redakteure) gegen diese Methode der Aufklärung Protest erhoben und die Verantwortung für dieses Zustandswesen abgelehnt. Jedoch:

Umsonst. Es war ja so viel bequemer, so nett, Presseparlament zu spielen und der Illusion zu leben, man täte etwas.

Und der Inhalt der Informationen! Man war es gewohnt aus Friedenszeiten, vom Auswärtigen Amt Informationen zu erhalten, die nur zu gern Irreführungen von Presse und Öffentlichkeit waren. Man glaube aber den militärischen Informationen. Nur zögernd, widerstrebend, weil unsern ganzen Geschichte und innern Entwicklung widersprechend, mußten wir lernen, auch hier Skepsis zu sein. Und neben den Informationen die halbamtliche Mitarbeit aller der ungezählten Presseabteilungen unsrer un-

Gewerkschaftsrevue

Die andauernd hochgehenden Wogen der politischen Bewegung finden naturgemäß ihren Niederschlag auch in der Gewerkschaftsbewegung, nicht nur der deutschen, sondern überall da, wo der Krieg mit harter Faust in die Geschichte der Völker eingegriffen hat. Die gegenwärtige Zeit, die wohl die hochgepannteste seit Kriegsausbruch genannt werden kann, dürfte Urfache genug sein, sich rückblickend mit den Ereignissen zu beschäftigen, die in der internationalen Gewerkschaftsbewegung für die derzeitige und zukünftige Beurteilung der Dinge von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind.

Daß die Gewerkschaftsbewegung einen wesentlichen Faktor in der Erscheinungen Flucht darstellt, ist außer allem Zweifel. Die trotz aller Einberufungen großen Zunahmen an Mitgliedern bürgen dafür, daß bei der Neugestaltung der Dinge nach Kriegsende die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter weit mehr als bisher in der Lage sein werden, ihren Einfluß auf die ideale und materielle Besserstellung der Arbeiter auszuüben und damit gleichgültig die Vorbedingungen für eine regere politische Betätigung schaffen helfen. Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung erbringen u. a. die Verbände der Metallarbeiter in den verschiedensten Ländern. In diesem, von der Kriegswirtschaft allerdings besonders begünstigten Bereiche waren nach den letzten Ergebnissen organisiert in England 633000, Deutschland 400000, Norwegen 200000, Dänemark 179000, Holland 150000, Österreich 121000, Ungarn 80000, Schweden 63000, Schweden 60000.

Daß solche Massen, zu denen noch die Millionen der in anderen Berufen organisierten Arbeiter kommen, wohl in stände sind, bei gemeinsamem Willen und Willen selbst das Größte durchzuführen, der Menschheit den Frieden zu bringen, wer wollte daran zweifeln! Ist aber der Wille, gemeinsam dahin zu wirken, überall gleichmäßig vorhanden? Galt könnte man irre werden, ob die organisierte Arbeiterschaft aller Länder ihre Kulturmission begriffen hat, wenn man verschiedene Vorkommnisse der jüngsten Vergangenheit objektiv an sich vorüberziehen läßt. Die Internationale der Arbeiter, die bei Kriegsausbruch vollkommen vorlag, hat auch bisher die Kraft nicht ge-

hunden, sich auf gemeinsame Ziele zu verständigen. Wenn auch schließlich in allen Ländern verständige und nützliche Beurteiler der Dinge vorhanden waren, gegenüber der Kriegspolizei, die so verheerend und verwüstend auftrat, waren sie machtlos. Deutliche Beispiele dafür bieten mehrere Kongresse gewerkschaftlich organisierter Arbeiter, auf denen zwar viel von Frieden und Verständigung geredet — aber wenig danach gehandelt wurde.

Als verheißungsvolles Omen konnte man es ansehen, daß auf dem vom 18. bis 20. Juli in Amsterdam tagenden holländischen Gewerkschaftskongress deutsche und belgische Arbeitervertreter zusammen anwesend waren. Wenn „Het Volk“, das holländische sozialdemokratische Hauptorgan, diese Tatsache würdigte und u. a. sagte: „Wir legen diesem Besamensein große Bedeutung bei. Nicht weil wir glauben, daß zwischen den deutschen und belgischen Vertretern Versprechungen stattgefunden haben, die von direktem Einfluß auf die Herbeiführung eines guten Friedens sein können, aber wir betrachten die Tatsache als ein Symbol der nicht zu verbindenden Wiederannäherung der zersplitterten Internationale“, so kann man diesen Ausführungen nur beipflichten. Wie weiter aus „Het Volk“ zu entnehmen ist, hat auf diesem Kongress in einer geschlossenen Sitzung eine Aussprache über die Verhältnisse in Belgien stattgefunden, die einen befriedigenden Verlauf genommen hat und ebenfalls zu einem besseren Verstehen und einer Wiederannäherung beitragen wird.

So hoffnungsvoll sich die Dinge im neutralen Holland zeigten, so wenig frohsichig sieht oder sah es wenigstens noch in der letzten Zeit in den mit Deutschland im Kriegszustand sich befindenden Ländern aus. Mit Erfreuen nur konnte man davon Kenntnis nehmen, daß im Juli in London auf einer Konferenz von gewerkschaftlich organisierten Verbänden ein Beschluß gefaßt worden ist, nach dem das Parlamentarische Komitee eine internationale Abteilung errichtet, deren Aufgabe darin besteht ist: „Errichtung eines internationalen statistischen und Ausschustsbureaus zum Zwecke der Sammlung und Registrierung allgemeiner Nachrichten für den Gebrauch der Gewerkschaften, die dem britischen Gewerkschaftskongress angeschlossen sind. Entwicklung enger Beziehungen zwischen der Gewerkschaftsbewegung Großbritanniens und der der Dominionen, der alliierten und neutralen Länder und der Vereinigten Staaten. Eröffnung einer internationalen Konferenz der alliierten, neutralen, kolonialen und amerikanischen Vertreter zum Zwecke der Formulierung einer gewerkschaftlichen internationalen Politik für die Zeit des Krieges und nach dem Krieg. Ermöglichung der Frage, ob es praktisch ist, Arbeiterorganisationen in den verschiedenen Ländern zu ernennen.“ Obwohl eine Gewerkschaftsinternationale bereits seit 25 Jahren besteht, hielt es dieser Kongress für angebracht, eine neue, angeblich internationale Zentrale zu errichten. Wie sich in den Köpfen dieser Arbeitervertreter die Internationale stellt, ist daraus ersichtlich, daß deren Tätigkeitsgebiet sich nicht auf die Arbeiter der Mittelmächte erstrecken soll. Welch kleiner Geist spricht aus diesem Dokument angeblich demokratischer, freibeitlich denkender Arbeiter!

Nach sechsjähriger Pause fand des weiteren im Juli in Paris ein Kongress der französischen Gewerkschaften (Confédération générale du Travail) statt. Die ganzen Verhandlungen drehten sich in der Hauptsache um die Stellung der Gewerkschaften bzw. der Leitung des Gewerkschaftsvorstandes zur Kriegs- und Friedensfrage. Man kann es begreiflich finden, daß in den Debatten die Stellungnahme der deutschen Gewerkschaften nicht gerade als vorbildlich bezeichnet wurde, insofern die Beurteilung der eigenartigen exponierten Stellung der deutschen Arbeiterbewegung im Krieges für den Außenstehenden sehr schwer sein mag. Weniger verständlich erscheint es uns aber, daß die mit großen Reben überschatteten französischen Genossen auf ihrem Kongress schärfsten Protest gegen ihre Regierung einlegten, weil ihnen noch immer die Pässe für eine internationale Konferenz verweigert

werden. Das ist in einem demokratisch regierten Lande sicher kein Beweis besonders demokratischer Gesinnung. Wollte einverwandten kann man sich indes erklären mit der Entschliebung, die zur Friedensfrage mit 908 gegen 253 Stimmen bei 46 Enthaltungen angenommen wurde:

Der Kongress verurteilt die Fortsetzung der Geheimdiplomatie und verlangt als Bedingung einen allgemeinen demokratischen Frieden, keine Annexionen, Selbstbestimmungsrecht der Völker, Wiederherstellung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität der besetzten Länder, keine Kriegsverbrechen, kein Wirtschaftskrieg nach dem Kriege, Freibeit der Meere und Meerengen, internationales Schiedsgericht, Gesellschaft der Nationen.

Die große Mehrheit, die sich auf diese Entschliebung vereinigte, läßt den Schluss zu, daß auch in Frankreich der Wille nach gerechter Verständigung vorherrschend ist, trotz der ungeheuren Opfer, die gerade diesem Land auferlegt werden.

Mit wesentlich gemischteren Gefühlen hört und liest man von den Reden und Entschliebungen, die dem Anfang September in Derby stattgehabten englischen Gewerkschaftskongress eigen waren. Es ist für unsre Gefühlswelt schwer, für vieles, was dort gesagt wurde, den richtigen Maßstab zu finden. Der Kongress erhielt eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Führers der amerikanischen Gewerkschaften Compers. Schon der Aufruf zum Kongress, ein Bankett, das zum Empfange Compers veranstaltet worden war und dem auch der englische Ministerpräsident Lloyd George beiwohnte, läßt erkennen, in welch plumper Weise man die englische Arbeiterbewegung zu beeinflussen sucht. Compers forderte dort in einer Rede die Niederwerfung Deutschlands und lobte die englische Nation, die sich im Kampfe gegen die „Sunnen“ so tapfer gehalten. Auf der letzten Vorstandskonferenz der deutschen Gewerkschaften hat Legien Veranlassung genommen, mit aller Deutlichkeit diese — gelinde gesagt — Entgegnung entsprechend zurückzuweisen. Es ist schließlich durchaus angebracht, bei dieser Gelegenheit einmal hinzuweisen, wie es in mancherlei Dingen in Amerika, dem Mutterlande Compers, für die Arbeiter aussteht. Nach amtlichen Statistiken aus Washington wurden in den Jahren 1900—1910 allein in Kohlenbergwerken 25042 Arbeiter getötet; durch Betriebsunfälle bei Eisenbahnen wurden 104178 Angestellte und 888325 verletzt. Dabei keine gelegentlich geregelte Kranken-, Unfall- oder Invalidenversicherung. Aber die großen Weltbeherrschenden Stahlwerke wurde 1912 noch amtlich berichtet, daß in den Hochöfen des Bundes wöchentlich 84 Stunden — an sieben Tagen je zwölf Stunden — gearbeitet wurde. „Schlachthäuser, in denen Menschen geschlachtet werden“, nannte Arthur Hooper die penhlanischen Stahlwerke vor dem Senatsausschuß für Gesundheitswesen. Das sind nur Einzelheiten, die aber doch die Frage aufwerfen lassen, ob der Vorstoß der amerikanischen Gewerkschaften nicht besser wäre, in seiner Heimat dafür zu sorgen, daß die von ihm vertretenen Arbeiter menschenwürdiger Zustände erhalten, als daß er zur Aufpeisung der leider schon genaugam angefachelten englischen Arbeiter beizubringen. Welch niederdrückende Empfindungen muß es weiter auslösen, wenn bei einem „Frühstück“, das der Leiter der englischen Seemannsgewerkschaft, Havelock Wilson, den auswärtigen Gästen des Gewerkschaftskongresses gab, der australische Premierminister Hughes — auch ein Arbeitervertreter — von der „ehelhaften Entartung des Patriotismus, genannt Internationalismus“, sprach. Es gehört wahrhaftig ein starkes Vertrauen dazu, zu hoffen, daß auch in den Kreisen der englischen Arbeiter sich im Laufe der Zeit gesunde Anschauungen kristallisieren werden. Eine Resolution, die von Havelock Wilson eingebracht war und den Bönhoff Deutschlands verlangte, wurde allerdings mit 383500 gegen 493000 Stimmen abgelehnt. Aber schon die Tatsache, daß die Vertreter von fast einer halben Million Arbeiter einer soch ungeheuerlichen Entschliebung überhaupt beizulassen konnten, spricht für sich. Dagegen einigte sich der Kongress auf folgende Resolution:

Der Kongress bekräftigt die Entschliebung des Kongresses zu Nachpool und erlucht um eine Erklärung der Kriegsziele der Arbeiter und Sozialistenpartei der Zentralmächte als Antwort auf die Kriegsziele der interalliierten Konferenz in London, welche fordert, daß jede willkürliche Macht allerorten, die für sich im geheimen und nach freiem Ermessen den Frieden der Welt stören kann, vernichtet werde oder, falls die Vernichtung gegenwärtig unmöglich ist, zum wenigsten zu tatsächlicher Machtlosigkeit gebracht werde. Er fordert weiter, daß, wenn bei den Friedenskonferenzen der Frieden eröffnet wird, eine angemessene Vertretung der Arbeiterschaft zugelassen werde. Der Kongress erlucht die Regierung, sofort die Friedensverhandlungen zu eröffnen, sobald der Feind freiwillig oder gezwungen Frankreich und Belgien räumt, und bekennt sich erneut zu den Grundätzen der Internationale als der sichersten Garantie für den Weltfrieden.

Diese Resolution bedeutet in ihrer Verschommenheit alles andre als eine klare Stellungnahme zu den Kriegsziele der englischen Gewerkschaften. Und das war wohl auch nicht der dabel vorherrschende Wille. Besonders drastisch brachte das zum Ausdruck der Minister Roberts, der als Vertreter der Schriftsetzerorganisation erklärte: „Er könne für die Resolution eintreten; denn erstens würden die deutschen Sozialisten kaum den in der englischen Denkschrift aufgestellten Kriegsziele zustimmen, also werde wohl aus dem internationalen Kongress nichts werden; zweitens verpflichte die Resolution die Gewerkschaften, die englische Kriegsführung so lange zu fördern, bis die Deutschen aus Belgien und Frankreich vertrieben wären, und drittens verlange die Resolution nur eine Beistellung der Arbeiter an den Friedensverhandlungen, überlasse aber die Einleitung solcher Verhandlungen der Regierung“. Selbst nur vertens die Erklärung, daß für eine große Anzahl der Besaher der Resolution die Worte derelben nur dazu da sind, um ihre Gedanken zu verbergen. Trotz allem soll durchaus anerkannt werden, daß auch auf dem englischen Gewerkschaftskongress manches vernünftige und mannhafte Wort gesprochen wurde, so besonders vom Vertreter der Labour Party, Sanderion: „Wir sind nicht im Kriege mit dem deutschen Volke. Wir geben jeden Gedanken an wirtschaftlichen Bönhoff nach dem Kriege auf. Wir weisen jede Absicht, Deutschland zu isolieren und sein Wirtschaftsleben zu zertreten, zurück. Unre Politik ist mit einem Wort eine Politik der Verständigung“. Trotzdem konnte eine im Sinne dieser Anschauungen wirkende Auflassung sich nicht durchdringen.

Mitte September hat dann in London auf Anregung von Compers ein interalliiertes Arbeiterkongress stattgefunden, der aber selbst bei Vertretern von Entente-Ländern, so besonders bei den Italienern, nicht die Befriedigung ausgelöst hat, die der Entrepreneur erwartete.

Wenn auf einer kurz danach abgehaltenen Konferenz der christlichen Arbeiterpartei sagte Macdonald: Die Amerikaner seien im Kriege vier Jahre zurück, in der Arbeiterpolitik aber ein halbes Jahrhundert; weder die Italiener noch die Franzosen würden in Zukunft eine auf gleicher Grundlage wie der interalliierte Arbeiterkongress aufgebauete Veranstaltung besuchen. Damit dürfte Samuel Compers, dessen Auftreten in Europa nachgerade ins Groteske ausartete, das Wiederkommen verleiht sein. Hoffen wir, daß auch hier das Wort zutrifft, daß allzu scharf scharf macht.

Aberblickt man die ganze Reihe der Veranstaltungen, so ist die Gesamtschau mehr als düstlich. Statt eines nach so schweren und ungeheuren Opfern an Gut und Blut zu ermerkenden Massenwillens nach Verständigung mit allen Arbeitsbrüdern auf einer klar umschriebenen Grundlage leben wir leider noch immer vielfach eine fast hilflos anmutende Unmenschlichkeit. Doch ist anzunehmen, daß die letzten Ereignisse, das unumwundene Bekenntnis Deutschlands zu einem gerechten Verständigungsfrieden, den noch immer Schwankenden den rechten Weg weisen wird. My.

Das Deutsche Kulturmuseum

Zu einer Vorbesichtigung des Deutschen Kultur-museums, einer Schöpfung des Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum, waren die Leipziger Pressevertreter vom Museumsdirektor Professor Dr. Schramm für den 10. Oktober eingeladen. Das Museum, welches im prächtigen Neubau des Handlungsgehilfenhauses in der Zelter Straße zu Leipzig untergebracht ist, hat zum großen Teil die kostbaren Schätze der Halle der Kultur von der „Burga“ übernommen und dieselben durch reiche Stiftungen und kostbare Geschenke ergänzt. Auch die Wissenschaft trägt einen reichen Anteil an dem Zustandekommen dieses Kulturwerkes; 30 Leipziger und 46 auswärtige Vertreter der Wissenschaft wirkten mit an dieser wunderbaren Ausstellung, welche eine bedeutsame Sehenswürdigkeit der Stadt Leipzig darstellen dürfte.

Von hohem bildnerischen und künstlerischen Werte, dürfte sich ein Besuch dieses Museums für unsere Kollegen, speziell für diejenigen, welche Interesse für Kunst und Kunstgeschichte sowie für die geistige Entwicklung der Kulturgeschichte deutscher und fremder Staaten zeigen, sehr empfehlen. Auch die moderne Buchkunst und Graphik ist in der Ausstellung nicht vernachlässigt worden.

Geht man die einzelnen Räume des acht Stockwerke hohen Hauses, welches mit Festschmuck versehen ist, durch, so findet man in der ersten Abteilung Vorstufen

der Schrift, sodann die Chinesische Abteilung mit Chinesenhaus, ferner die Japanische Abteilung mit japanischem Buchladen, die Indische Abteilung mit wertvollen Palmblätterbüchern. Auch ein Sonderraum des Islam mit Buchladen sowie Handschriften und Einbänden ist vorhanden. Sodann schließen sich die Ägyptische, Babylonisch-Assyrische, Griechisch-Römische Abteilung und die Abteilung der nordischen Staaten an. Besonders wertvoll und äußerst wichtig sind die anschließenden Abteilungen des Mittelalters mit zahlreichen Miniaturen und Handschriften. Gezeigt wird die Entwicklung der Miniatur vom 4. bis zum 14. Jahrhundert. Es kommen in dieser Abteilung private Geschenke in Betracht, unter anderem stiftete ein Leipziger Bürger Ausstellungsobjekte im Werte von einer halben Million. Ganz besonders wertvoll ist auch der Inkunabelraum, in welchem das Original der 42zeiligen Bibel gezeigt wird, welche auf der „Burga“ nur in einer Kopie vorhanden war. Es folgen ein Raum der Renaissance, der Plantins, Kutter und seine Zeit, Merian und Blaeu. Mit dem achtzehnten Jahrhundert macht Breikopf den Abshluß.

Eine geschlossene Sammlung von Bucheinbänden ist ebenfalls vorhanden, in welcher die Geschichte der Bucheinbände dem Beschauer vorzüglich vor Augen geführt wird.

Auch einen Raum für Wechselausstellungen finden wir vor. In diesem Raum zur Zeit die verschiedenen Postgelder der deutschen Städte ausgestellt; zu unserer Schande müssen wir eingestehen, daß Leipzig bei dieser Gelegenheit nicht günstig abschneidet.

Der prächtige Auppelraum, welcher eine ausgezeichnete Fernsicht über Leipzig gewährt, ist der modernen Buchkunst und Graphik gewidmet. Hier werden die Aussteller wechseln. Als erster Künstler kommt Wierh (Berlin) in Betracht.

Ein großer Lesesaal, welcher für jedermann unentgeltlich zugänglich ist, enthält eine wertvolle Handbibliothek. In diesem Räume liegen die wichtigsten Tagesblätter auf, vor allem aber Fachblätter (der „Korr.“ fehlt natürlich nicht), weiter sämtliche Kunztageblätter. Diese Bibliothek umfaßt etwa 70000 Bände.

Inzwischen ist das Deutsche Kulturmuseum, das am Sonnabend, dem 12. Oktober, mittags 1 Uhr, in feierlicher Weise eröffnet wurde, der Öffentlichkeit übergeben worden.

Sonntags und Mittwochs ist der Besuch des Museums unentgeltlich, Montags wird ein Eintrittsgeld von 1 Mk. und an den übrigen Wochentagen ein solches von 25 Pf. erhoben.

Wir machen unsre Kollegen, speziell die auswärtigen und diejenigen, welche keine Gelegenheit hatten, die „Burga“ in Augenschein zu nehmen, auf diese Ausstellung besonders aufmerksam. Schon die Inaugurationsfeier des Ausstellungsgebäudes, Zelter Straße 12 (mit der Straßenbahnlinie M vom Bahnhofe bequem zu erreichen), ist für jeden Besucher lohnend. Es liegt in unmittelbarer Nähe des „Volkshauses“, in dem Auswärtige den Kriegsverhältnissen entsprechend ausreichend bewirtet werden können.

Das Museum ist Sonntags von 11 bis 2 Uhr, wochentags von 10 bis 4 Uhr geöffnet. rk.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Korrekturen.) Die Versammlung am 6. Oktober wies Friedensbesuch auf, der dem auf der Tagesordnung stehenden Vortrage des Kollegen Graßmann zu danken war. „Rückblick und Ausblick“ hatte der Redner sein Thema benannt; leider war der Ausblick infolge der neuen Wendung der Dinge auf den Kriegsschauplatz kein Lichter, sondern laßte mit voller Schwere auf Referent wie Verarmung. Die Aufgaben, die sich aus dieser Lage für die Organisation und ihre einzelnen Glieder ergeben, wurden vom Vortragenden besonders scharf herausgearbeitet und vom Vorsitzenden am Schlusse des mit großem Beifall aufgenommenen Referats nochmals kräftig unterstrichen: Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung auf allen Gebieten ist jetzt unerlässliche Pflicht! Sollen die Erzeugnisse eines ganzen Menschenalters in den Nachwehen des unseligen Völkerrkriegs nicht verloren gehen, dann bedarf es der Weidung und Anspannung aller in der Organisation ruhenden Kräfte und Möglichkeiten, um der Lage gewachsen zu sein. Der geschäftliche Teil wurde nach dem anderthalbstündigen Vortrag auf das Wichtigste beschränkt. Drei Aufnahmen erfolgten, eine Neumeldung ging ein. Der „Deutsche Buchdruckerkalender“ wird zum vierten Male den im Felde stehenden Mitgliedern zum Geschenk gemacht. — Nächste Versammlung am 3. November.

Chlingen. Am 1. Oktober waren es fünfzig Jahre, daß Herr Otto Beckhe Besitzer der „Chlinger Zeitung“ war. Angefällte und Personal überreichen aus diesem Anlasse dem Subilar ein in eigener Druckerei hergestelltes künstlerisches Gedenkblatt. Das Gesamtpersonal wurde mit Geldgeschenken bedacht. Am 1. April, dem 50jährigen Bestehen der „Chlinger Zeitung“, wurde eine Sondernummer der Zeitung ausgegeben.

Stiefberg (Schl.). Die am 29. September abgehaltene Ortsvereins- und Bezirksvertrauensmänner-versammlung nahm nach Begrüßung durch den Vorsitzenden den Jahresbericht des Kollegen Klotzenbusch pro zweites Quartal entgegen. Da unser Gauvorsitzender am Erscheinen verhindert war, hatte der Vorsitzende Schipke das Referat: „Das Buchdruckgewerbe nach dem Krieg und die berufliche Fortbildung“, übernommen. In sachlicher Weise erledigte er seine Aufgabe und ermahnte die noch Fernstehenden, in die Typographische Gesellschaft einzutreten. An der Aussprache beteiligten sich verschiedene Kollegen.

D. Niegisch. In der Ortsvereinsversammlung am 6. Oktober, zu der auch Kollegen vom Bezirk und einige Feldgrau anwesend waren, ehrte man zunächst zwei gefallene Kollegen vom Bezirke. Gauvorsitzer Fiedler (Breslau) sprach sodann über: „Das Buchdruckgewerbe nach dem Krieg und die berufliche Fortbildung“. Die Kollegen folgten dem Vortragenden mit höchstem Interesse, und die Diskussion ergab, daß man mit den Ausführungen einverstanden war. Es sollen Mittel und Wege geschaffen werden, um den hiesigen Kollegen neben der beruflichen Fortbildung auch Gelegenheit zu guter Allgemeinbildung zu geben. Am den Beirungen den Fachschulunterricht zu erteilen, soll mit den Prinzipalen und der Kommune Fühlung genommen werden. Ferner nahm die Versammlung Kenntnis von einem Artikel in der „Zeitschrift“, in dem Buchdruckerelbhaber Fernbach (Wunsau) gegen die Beifälligkeit Ausfühungen macht, die durch verschiedene Zurückweisung ihre rechte Würdigung erfahren. — Zu der Diern 1919 stattfindenden fünfzigjährigen Jubiläumfeier des Ortsvereins sind in Aussicht genommen: Begrüßungsabend, Ehrung der Subilare, akademische Fester, Festsfeier und eine Ausstellung hiesiger Druckereizergebnisse und solcher aus den Druckorten des Bezirkes.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten die Kollegen Bernhard Kosmieder (Wanzig) und Otto Klüngensteiner (Würzburg) als hundertvierzigstes und hundertfünfundzigstes das Eisene Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeichnung II. Klasse: Gustav Bunke (Braunshweig), Georg Berkels, Valentin Keller und Eduard Nebel (Düsseldorf), Wilhelm Kafel, Hugo Felsberg, August Schiding und Karl Trapp (Würzburg). 6375 Verbandskollegen haben somit das Eisene Kreuz erhalten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. In Guben wurden die Maschinenfeger und Streckenpeure als Schwerstarbeiter anerkannt. — In Greifswald haben sämtliche Buchdruckergehilfen als Schwerarbeiter Anerkennung gefunden.

Nachahmenswerte Beispiele. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläum der Firma F. A. Grobe in Limbach wurden dem gesamten Personal ansehnliche Geldgeschenke ausgedrückt, je nach der Dauer der Geschäftszugehörigkeit. — Anlaßlich des 40jährigen Bestehens der Firma Philipp Baitin („Sevelsberger Zeitung“) in Sevelsberg bedachte dieselbe ihr Personal mit einem doppelten Wochenlohn nebst Teuerungszulagen.

Berlin! Die Firma C. Fechner's Buchdruckerei (S. Schön) in Guben bei ein- bis fünfjähriger Beschäftigung drei Tage, bei über fünfjähriger Beschäftigung eine Woche. — Die Firma Niedinger in Rasthor drei Tage.

Gehilfenprüfungen in München. Wegen unvorhergesehener Verhältnisse mußte der Termin der Gehilfenprüfungen geändert werden. Die Prüfungen finden in der Gewerbeschule an der Prandlstraße am Sonnabend, dem 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, und am Sonntag, dem 27. Oktober, vormittags 8 Uhr, statt. Anmeldeformulare sind von der Geschäftsstelle, München, Gieselfstraße 12 I, zu beziehen.

Meisterprüfung. Mit der Note „Gut“ haben die Meisterprüfung abgelegt der Faktor Alfred Grünwedel, der Seher Karl Ebert und der Drucker Georg Graßer in Würzburg.

Erhöhung der Vergütungen für amtliche Bekanntmachungen. In Dinkelsbühl wurde die Pauschale für Veröffentlichung der magistralischen Bekanntmachungen im „Wörtnisboten“ von jährlich 1200 auf 1500 Mk. erhöht. — Der Magistrat der Stadt Ansbach hat seinen freiwilligen Zuschlag zu der Pauschale der städtischen Blätter, welche für die „Fränkische Zeitung“ 850, für die „Ansbacher Zeitung“ 500 Mk. beträgt, von 100 auf 150 Proz. erhöht.

Übergang in Parteiregie. Die Druckerei „Gutenberg“ in Kassel (Inhaber Eckert & Jesinger) ist mit dem 1. Oktober d. J. in den Besitz der sozialdemokratischen Partei übergegangen. Das im 28. Jahrgang erscheinende und bisher in dieser Druckerei hergestellte „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ hat somit ein eigenes Heim gefunden, und das technische Personal trat in den Genuß der in allen sozialdemokratischen Betrieben üblichen achtstündigen Arbeitszeit.

Neue und wiedererchienene Zeitungen und Zeitschriften. Erkreulicherweise sind Gründungen von Zeitungen und Zeitschriften in letzter Zeit wieder im Zunehmen begriffen. Hoffentlich sind die neuesten Ereignisse nicht dazu anzuregen, hindernd in diese Entwicklung einzugreifen. Im Verlage von Difo Eisner in Berlin erscheint ab 1. Oktober eine neue illustrierte russische Wochenschrift und gleichzeitig russisch-deutsches Handelsblatt unter dem Titel „Svyat Welt“. Der Verlag Dietrich Reimer in Berlin gibt die früher in Swakopmund erschienene „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ heraus, und zwar monatlich zweimal. Eine neue georgische politische, wirtschaftliche und belletristische Halbmonatsschrift ist unter dem Titel „Europis Moambe“ (Der europäische Bote) mit Oktober d. J. in Berlin ins Leben getreten. Unter dem Titel „Neue Blätter für Kunst und Literatur“ herausgaben die Neue Gesellschaft für Kunst und Literatur, der Verein für Theater- und Musikkultur und der Verein Frankfurter Kammerspiele in Frankfurt a. M. ab 1. Oktober ein Nachrichtenblatt an ihre gesamten Frankfurter Mitglieder. Diese Zeitung erscheint im Verlage von Engler & Schloffer in Frankfurt a. M. Ihre Ausgabe erfolgt zwanglos. Seit dem 21. August ist der „Goldringische Anzeiger“ wieder erschienen. Dieser Anzeiger, welcher 1876 gegründet wurde, erschien bis zum 19. April 1915, als er von den Russen verboten wurde. In Nikolassk erscheint eine neue Vierteljahrschrift für angewandte Bücherkunde im Verlage von Max Hartwig. „Der Führer“ betitelt sich eine neue Halbmonatsschrift, die der Theaterverein e. V. in Saarbrücken herausgibt. Zur Förderung seiner Ziele beschloß der Baltische Technische Hochschulinstitut die Herausgabe eines periodisch je nach Bedarf erscheinenden Organs unter dem Namen „Algaer Akademische Blätter“.

Einschränkung des Straßenverkaufs der Zeitungen. In München hat die Polizeidirektion den Zeitungsverkauf auf dem Bahnhofsplass und in den auf diesen Platz einmündenden Straßen auf eine Strecke von 20 Metern, von der Einmündung an gerechnet, verboten. Begründet wurde diese Maßnahme mit Mißständen und Verkehrsstörungen, welche durch Ausbruch von Konkurrenzneid unter den Käufern eingetreten sein sollen. Da dieses Verbot nicht nur die Presse und deren Vertreter, sondern in erster Linie das Publikum trifft, hat der Münchener Magistrat die Aufhebung des Verbots, welches sich mit dem Großstadtkarakter Münchens absolut nicht verträglich, gefordert.

Ein Pressetas. Am 6. Oktober fand in Hannover eine Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse statt, in welcher einstimmig folgende Entschlieung angenommen wurde: „Der Reichsverband der deutschen Presse erblickt in diesen ersten Tagen mehr denn je die Hauptaufgabe der deutschen Presse darin, den Stolz auf die Ruhmestaten der deutschen Waffen, das Vertrauen auf die unerlöschliche Lebenskraft des deutschen Volkes und den freudigen Opfermut und die begeisterte Hingabe jedes einzelnen an das Vaterland lebendig zu erhalten und zu festigen. Dieser Aufgabe kann die deutsche Presse nur gerecht werden, wenn sie frei in ihrer Pflichterfüllung, nicht gebremst durch unnötige Bevormundung und in sicherem Besitze des allgemeinen Vertrauens unverfälschter Ausdruck des Volkswillens zu sein vermag. Der Reichsverband der deutschen Presse erwartet daher, daß die maßgebenden Stellen im Reich und in den Bundesstaaten in richtigem Verständnis für die großen verantwortungsvollen Aufgaben der Presse in Gegenwart und Zukunft ihr die gebührende Stellung im öffentlichen Leben einräumen und bei allen die Presse berührenden Maßnahmen in Obsehung und Verwaltung sich der Mitwirkung der Organisationen als der herausragenden Vertretungen der deutschen Presse vorziehen.“ In einer weiteren Entschlieung verlangte die Versammlung, daß im Falle der Errichtung eines Reichspressenrats der Reichsverband der deutschen Presse gehört werde; der Vorstand wurde mit der Befolgung der Angelegenheit beauftragt. Wo bleibt der Verein Arbeiterpresse? Hoffentlich werden auch die Vertreter der deutschen Arbeiterpresse in dieser Sache befragt, damit etwas Ganzes geschaffen wird und die Worte des

neuen Reichskanzlers verwirklicht werden, wonach das Volk an der Bestimmung seiner Geschicke im weitesten Umfange tätig Anteil nehmen soll.

Gewerkschaftlicher Geist bei den Soldaten. Ein schönes Zeichen des Interesses an ihrer Organisation gaben die beim Heere stehenden Mitglieder des Verbandes der Fiskusgehilfen. In ihrem Jahresberichte teilte diese Organisation mit, daß nahezu der vierte Teil aller Beiträge im verflohenen Jahr, insgesamt 2212, freiwillig von den feldgrauen Berufsgenossen geleistet worden ist.

Verleinerung von Handwerkszeug und Arbeitskleidung. Um einen Überblick über die Preisgestaltung für Arbeitskleidung, Stiefel und Handwerkszeug zu gewinnen und diese Resultate bei den Lohnbesatzungen im Berliner Baugewerbe verwerten zu können, hat die Preisverwaltung Berlin des Zimmererverbandes eine diesbezügliche Nachfrage in einer Anzahl Berliner Verkaufsstellen veranfaßt. Nach dem Ergebnisse dieser Nachfrage haben die durchschnittlichen Verkaufspreise der notwendigen Werkzeuge eines Zimmerers folgendermaßen aus: Eine Art kostete gegenwärtig 14 Mk. (im Jahre 1914: 3,50 Mk.), eine Sichel 12,50 Mk. (gegen 3 Mk. im Jahre 1914), zwei Hammer 12 (2,80) Mk., vier Sägen 26 (8) Mk., fünf Hobel 44 (16) Mk., ein Stoppholz 5 (1,50) Mk., drei Stemmeisen 12 (3,80) Mk., ein Winkelheisen 6,50 (2) Mk., ein Holzwinkel 1,50 (—,75) Mk., eine Holzschmiede 2,50 (—,90) Mk., eine Stichgabel 1,50 (—,50) Mk., eine Holzraspel 3,60 (1) Mk., eine Holzgabel 3,60 (1) Mk., eine Ziehklänge 1 (—,30) Mk., ein Drauf mit Schraubenzieher 6,50 (1,50) Mk., sechs kleine Bohrer 9 (3) Mk., eine Aneignung 5 (1) Mk., ein Fuchschwanz 6 (1,75) Mk., eine Streichschale 2 (—,75) Mk., eine Wasserwaage 6,50 (2) Mk., eine Handblende 1,60 (—,30) Mk., eine Schur mit Rolle 7 (2) Mk., ein Stopploch 2 (—,75) Mk. und eine Pfeife 40 (—,10) Mk., in Summa 191,70 (58,20) Mk. Die Steigerung der Preise für Werkzeuge, welche sich die Zimmerer selbst halten müssen, beträgt demnach 250 Proz. Eine Aufstellung der notwendigen Arbeitskleidung eines Zimmerers nebst Verzeichnis der ermittelten Preise zeigt jedoch solch haarfräubenden Unterschied von einst und jetzt, daß man es lebhaft begehren kann, wenn bei Beurteilung und Regelung der Lohnverhältnisse diese Preissteigerungen als Unterlagen verwertet werden. Ein Arbeitsnachbar für Zimmerer, welches früher für 12 Mk. zu haben war, kostet nach dieser Aufstellung gegenwärtig 75 Mk., eine Arbeitsbohle 50 (früher 7,50) Mk., eine Arbeitswelle 20 (3,50) Mk., ein Hemd 36 (2,50) Mk., ein Hut 25 (3) Mk., ein Taschenbuch 4,50 (—,50) Mk., ein Paar Strümpfe 18 (1,50) Mk., ein Paar Hosenträger 16,50 (1,50) Mk., ein Paar Stiefel 90 (12) Mk., ein Paar Stiefelsohlen 18 (3) Mk., in Summa 353 (47) Mk. Diese Preissteigerung beträgt somit 651 Proz. Das sind Steigerungen, welche durch hundertprozentige Lohnerhöhungen unmaßlich ausgeglichen werden können.

□ □ □ □ Literarisches □ □ □ □

„Anfangsgründe für Schriftelehrerlinge.“ Von Friedrich Bauer. Es ist die flinke und neudauerhafte Auflage eines Buchleins, das damit seine Brauchbarkeit und Nützlichkeit gewiß beweist. Auch die neue Auflage hat wieder eine Reihe Veränderungen gebracht und die Mängelhaftigkeit des Inhalts, die den größten Wert des Buches darstellte, ist noch mehr geboben worden. Der Verfasser, der als Fachlehrer und erprobter technischer Schriftelehrer sein Thema zu behandeln versteht, hat in diesen „Anfangsgründen“ nicht nur die interessant in seiner Weise, daß selbst ein Laie gefesselt werden dürfte. Nach der Einleitung über die Gründung der Buchdruckerkunst erläutert der Verfasser das Material des Buchdruckers, dessen genaue Kenntnis er als eins der wichtigsten Momente hervorhebt. Dann schildert er die Arbeit des Schriftelehrers, die besonderen Regeln befolgend, und geht dann über zur Gestaltung schwierigerer Arbeiten. Wir können uns das Nennen aller der vielen Abschnitte ersparen, denn die vorgenannte Signatur der Nützlichkeit bedeutet natürlich auch Gründlichkeit. Als Geschenk zur Jubiläumfeier der Vereine dürfte das Buch sehr angebracht sein; um so mehr Freunde wird es finden, weil es mit dem Preise von 3,50 Mk. bei seiner fastlichen Ausstattung (126 Seiten in 8 gebunden) nicht zu bezahlt werden dürfte. Zu beziehen ist das Buch von Schmidt & Co., Frankfurt a. M. Kor.

□ □ □ □ Gestorben. □ □ □ □

In Neudamm am 21. September der Seher Georg König, 40 Jahre alt.
In Posen der Seher Michael Dobrzynski aus Tremellen, 32 Jahre alt.
In Regensburg am 27. September der Korrekture Joseph Bell, 62½ Jahre alt — Arbeiterverwalter.
In Sandersleben der Buchdruckerelbhaber Friß Ludwig, 38 Jahre alt.

□ □ □ □ Briefkasten. □ □ □ □

H. B. in A.: In dem Artikel „Zur Lehrlingsgewinnung“ (Nr. 11) ist jene von Berlin ausgehende Summe Lehrlingsgewinnung gegehelt worden. Das schäde also aus von dem, was Sie dem Prinzipal Mewes in Algenwalde zu sagen haben. Sonst werden wir eine Korrespondenz daraus machen. — H. S. aus G.: Wenn man sich um alles Scheren wollte, was die Unentgeltlichkeit über die Buchdrucker allgemein oder im einzelnen zusammenzufassen, müßten Raum und Zeit anders bemessen sein. Die Herrschaften haben schon vor Jahrzehnten keinen Einbruch finden können, und werden es in Zukunft erst recht nicht. Begründen Sie also, daß Sie die Zwecklosigkeit einer Befreiung mit jenen Worten aus laßem Grund einsehen. — H. B. in G.: Das haben auch wir. — W. M. in G.: am 11. 10. hier eingetroffen; mit Dank zur Kenntnis genommen. — Kst.: Vom 6. bis 10. ein Brief ab hier unterwegs — das ist wieder eine Enttäuschung der Post. Das Heft war am 12. noch nicht hier. Es wird teilweise Umarbeitung erfolgen müssen, um mit dem Buchdruckerzeugnis nicht zu unbilligen, was von vorherigen hätte berücksichtigt werden müssen. — J. M. in G.: 1. Der „Verein Schriftelehrer“ (Verein) hat unser Interesse als Beweis des Zusammenhangs der Buchdrucker in allen Beziehungen. Bestand wird ja nun erst recht nicht die Sache haben. 2. Werden in der Zustandsrubrik darüber berichtet. — G. S. in G.: Die Bundesratsrechnung für Buchdrucker und Schriftelehrer vom 31. Juli 1917 enthält über eine Minder- und eine Mehrzahl von Schriftelehrern nichts. Eine allgemeine Beschriftung darüber beschränkt sich nicht. Infolge der Kohlennot sind in vielen Städten aber bestimmte Tem-

